

„Ein Gießkannen-Prinzip funktioniert nicht“

Sandra Schuckmann-Honsel ist Mitglied des achtköpfigen Nothilfe-Teams der Welthungerhilfe. Sie sorgt vor allem dafür, dass in Nothilfe-Situationen die Bedürfnisse der betroffenen Menschen und ihre Würde im Mittelpunkt stehen.

Von Stefanie Koop



Wenn Sandra Schuckmann-Honsel über ihre Arbeit spricht, führt sie ihre Zuhörer in die Wirren des Syrienkrieges, in zerstörte Dörfer Nepals und verdorrte Landstriche Ostafrikas. Mit Abenteuerertum hat dies allerdings nichts zu tun. Denn Sandra Schuckmann-Honsel ist Nothilfe-

Expertin. Seit über dreizehn Jahren arbeitet die studierte Erziehungswissenschaftlerin mit Zusatzausbildung im internationalen Projektmanagement schon in diesem Job, sieben Jahre davon bei der Welthungerhilfe. In 29 Ländern rund um den Globus war sie im Einsatz. Manchmal erfährt die 41-Jährige erst Stunden vor dem Abflug, dass sie für ein paar Wochen oder Monate in ein Katastrophengebiet reisen muss. Was andere überfordern würde, treibt sie an. „Man muss unheimlich flexibel sein, sich immer wieder auf neue Teams und neue Gegebenheiten einstellen. Ein Erdbeben in Haiti ist etwas völlig anderes als ein Erdbeben in Nepal. Diesen unterschiedlichen Kontext müssen wir natürlich mitberücksichtigen“, erklärt die gebürtige Niedersächsin.

Und da ist ihr Spezialwissen gefragt. Denn Nothilfe hat sich verändert. „Früher kamen bei einer Katastrophe häufig Helfende, die wie ‚Nothilfe-Cowboys‘ auftraten. Sie bestimmten, was das Beste für die betroffenen Menschen war, und das wurde nach dem ‚Gießkannenprinzip‘ verteilt, also für alle das gleiche. Aber so will niemand behandelt werden – auch nicht in einer Notsituation. Heute fragen wir nach den individuellen Bedürfnissen der Menschen. Sie haben ein Anrecht auf Mitsprache. Das würde man sich doch auch für sich selbst wünschen“, erklärt Sandra Schuckmann-Honsel. „Zum Beispiel schaue ich mit einem Team vor Ort, welche kulturellen oder religiösen Gepflogenheiten wir in unseren Projekten berücksichtigen müssen, damit sie von der Bevölkerung angenommen werden. Das kann das Verteilen spezieller Lebensmittel bedeuten, aber es kann auch heißen, dass wir an einer Verteilungsstelle einen Zugang für Frauen und einen für Männer einrichten.“ Manchmal kommt es auch auf scheinbar Selbstverständliches an, wenn die Expertin nachhält, dass in Notsituationen qualitative und ethische Stan-



dards eingehalten werden. So wies sie nach dem Erdbeben in Nepal darauf hin, dass beim Wiederaufbau der Schulen die Wasserhähne viel zu hoch für die Kinder angelegt waren.

„Meine Aufgaben sind vielfältig, das macht es so spannend“, sagt Sandra Schuckmann-Honsel. Und auch herausfordernd. So baute sie 2014 im Irak einen Standort für die Welthungerhilfe auf, organisierte ein Büro, heuerte ein Team an, traf Absprachen mit anderen Akteuren und plante Projekte. Wenn sie nicht im Krisengebiet gefordert ist, unterstützt die erfahrene Expertin die Länderbüros unter anderem bei Erkundungsmissionen. Von einer solchen ist sie gerade aus dem Sudan zurückgekehrt. Dort will die Welthungerhilfe in einem Gebiet, in dem sie bislang nicht tätig war, die Ernährungssituation verbessern.

„Mit einem Team habe ich untersucht, wo unsere Unterstützung am dringendsten gebraucht wird und wo wir mit un-

seren Mitteln am meisten erreichen können. Dazu haben wir eine repräsentative Zahl von Haushalten befragt. Früher lief das mit Stift und Papier, heute haben wir Tablets mit einem speziellen Programm zur Verfügung, das macht es viel schneller und übersichtlicher“, erläutert Sandra Schuckmann-Honsel. „Zudem haben die Menschen in Diskussionsrunden die Möglichkeit, über ihre Sorgen und Erwartungen zu sprechen. Wir fragen: Was würde euch helfen? Was sind Lösungsideen für bestimmte Probleme?“ Besonders freut Sandra Schuckmann-Honsel, dass ihr Einsatz auch noch einen weiteren Effekt hatte. Gespräche über die entstandene Bedarfsanalyse mit lokalen Regierungsvertretern stießen auf großes Interesse. Vielleicht ein Anstoß für Veränderungen in der Region.

An ihrer Arbeit schätzt Sandra Schuckmann-Honsel besonders den Zusammenhalt der Kollegen und die hohe Professionalität der Welthungerhilfe.



”

Früher waren Nothelfer Einzelkämpfer. Heute arbeiten wir in Teams, Aufgaben und Abläufe haben sich spezialisiert. Das macht unsere Arbeit zielgerichteter und die Ergebnisse vor Ort damit deutlich effektiver.

“

◀ Im Südsudan prüft Sandra Schuckmann-Honsel, ob die Nahrungsmittelrationen vollzählig sind.

^ Jede Notsituation bedeutet andere Anforderungen für das jeweilige Team.

Stefanie Koop leitet die Redaktion des Welthungerhilfe-Magazins.

